

Silvia Krenn

Ergriffen sein im Lernprozess

Über die prägende Wirkung von Schule als Erfahrungsraum

Silvia Krenn

Ergriffen sein im Lernprozess

Über die prägende Wirkung von Schule
als Erfahrungsraum

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2017

k

Der dieser Publikation zugrundeliegende Drucksatz der Dissertation wurde mit finanzieller Unterstützung aus den Fördermitteln des Vizerektorats für Forschung der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck erstellt.



Die vorliegende Publikation ist eine leicht überarbeitete Version der Dissertation mit dem Titel "Ergreifen – ein Phänomen des Lernens. Phänomenologische Studie zu Lern- und Schulerfahrungen in der Sekundarstufe I", die von der Fakultät für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Innsbruck angenommen wurde.

Gutachter: Univ. Prof. Dr. Michael Schratz, em. Univ. Prof. Dr. Siegfried Baur.

Tag des Rigorosums: 21.09.2016.

Prüfer: Univ. Prof. Dr. Christian Kraler, Univ. Prof. Dr. Michael Schratz, Univ. Prof. Dr. Peter Stöger.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2017.kg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Grafik Umschlagseite 1: © Martin Krenn, Innsbruck.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2017.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2219-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Einleitung	11
TEIL I: Prolegomena zu einer Theorie des „Ergreifens und Ergriffenseins“ als Phänomen des Lernens	15
2 Phänomenologie als Zugang	17
2.1 Welt und Mensch in der Phänomenologie	19
2.1.1 Die Welt ist, was ich (er)lebe und erkenne	19
2.1.2 Intentionalität des Bewusstseins	21
2.1.3 Leiblichkeit des Menschen	23
2.1.4 Responsivität – Antworten auf fremde Ansprüche	26
2.1.5 Erfahrung und Sinnbildung	27
2.2 Phänomenologisches Forschen	33
2.2.1 Phänomenologische Reduktion	35
2.2.2 Phänomenologische Deskription	37
2.2.3 Das leibliche Selbst im Forschungsfeld	38
2.3 Lernen – phänomenologisch gewendet	39
2.3.1 Pädagogische Phänomenologie	39
2.3.2 Lernen als Erfahrung	42
2.3.3 „Lernseits“ von Unterricht	49
2.3.4 Das Verständnis von Bildung	49
3 Annäherungen an ein unerforschtes Phänomen	57
3.1 Zur Orientierung: Ausgangspunkt – Begrifflichkeiten – Kontext	58
3.1.1 Reflexionen zu einer affizierenden Unterrichtssituation	58
3.1.2 Das Phänomen: Ergreifen als Aktivität und Ereignis	61
3.1.3 Lernprozesse – Bildungsprozesse – Erfahrungsprozesse	65
3.1.4 Ergreifen und Ergriffensein im Lern- und Erfahrungsraum Schule	68
3.2 Gemütsbewegungen beim Lernen	70
3.2.1 Das Gemüt bewegen: Affekte, Gefühle, Emotionen	71
3.2.2 Ergriffen-, Getroffen-, Berührtsein: Formen des Pathos	81
3.2.3 Ergriffenheit von Gott – Religiöse Erfahrung	87
3.2.4 Ergreifende Momente: Resonanz, Now Moment, Kairos	96
3.2.5 Ergriffenwerden im/vom Widerfahrnis	108
3.2.6 Coolness als Antwort auf Ergreifendes	119
3.3 Das Handeln der Schülerinnen und Schüler beim Lernen	124
3.3.1 Die Hand – Organ der Organe: Ergreifen als Auseinandersetzung mit der Welt und anderen	127
3.3.2 Ergreifen zwischen Nähe und Distanz: Begreifen als Kontakt mit der Welt und anderen	139
3.3.3 Ergreifen in zeitlicher Perspektive: Behalten und Vergessen, Langeweile und Flow	151

3.3.4	Ergreifen und Herstellen	162
3.3.5	Das Wort ergreifen: Kommunizieren und Begreifen als Verstehen	166
3.3.6	Versagen – Scheitern	173
3.4	Vom Ergriffensein zum Ergreifen im Lernprozess	182
3.4.1	Ergreifen müssen, wollen, können, dürfen	182
3.4.2	Presencing: Loslassen – Einlassen – Ergreifen	188
3.4.3	Agieren zwischen Gewohnheit und Veränderung	190
3.5	Ergreifen und Ergriffensein in der Geschichte der Pädagogik	195
TEIL II: Empirische Befunde zur prägenden Wirkung von Schule		197
4	Ergreifen und Ergriffensein in erinnerten Lern- und Schulerfahrungen	199
4.1	Forschungsmethodik	200
4.1.1	Forschungsdesign im Überblick	201
4.1.2	Anekdoten als Klangkörper erinnerten Erfahrungen und ihre Auslegung in Lektüren	204
4.1.3	Erzählte erinnerte Erfahrungen	208
4.1.4	Das phänomenologisch orientierte Forschungsgespräch im Modus der Miterfahrung	211
4.1.5	Phänomenologisches Schreiben – Vom Transkript zur Anekdote	214
4.2	Forschungsergebnisse	216
4.3	Existenzielle Erfahrungsprozesse	217
4.3.1	Lektüre Anekdote 1 „Amelka – Alles in Grenzen!“	219
4.3.2	Lektüre Anekdote 2 „Brigitta – Die beste Freundin“	222
4.3.3	Lektüre Anekdote 3 „Boris – Mit anderen besser umgehen“	225
4.3.4	Lektüre Anekdote 4 „Ahmed – Fünf Fünfer“	227
4.4	Einschneidende Einzelerfahrungen	229
4.4.1	Lektüre Anekdote 5 „Boris – Eine CO2-Anlage für das Aquarium“	230
4.4.2	Lektüre Anekdote 6 „Brigitta – Die Schnellste“	232
4.4.3	Lektüre Anekdote 7 „Brigitta – Frontalunterricht“	234
4.4.4	Lektüre Anekdote 8 „Brigitta – Ausgezeichnetes Sehr gut“	236
4.4.5	Lektüre Anekdote 9: „Amelka – Zusatzpluse“	237
4.4.6	Lektüre Anekdote 10: „Brigitta – Mathematik-Nachhilfe“	239
4.4.7	Lektüre Anekdote 11: „Brigitta – Die erste Skiwoche“	241

4.4.8	Lektüre	
	Anekdote 12: „Amelka – Lerne, lerne, lerne!“	242
4.4.9	Lektüre	
	Anekdote 13: „Ahmed – Erste Hauptschule“	243
4.4.10	Lektüre	
	Anekdote 14: „Amelka – In die Hose“	245
4.4.11	Lektüre	
	Anekdote 15: „Ahmed – Besser lernen“	246
4.4.12	Lektüre	
	Anekdote 16: „Boris – Als hätte ich nichts gelernt“	247
4.5	Lern- und Schulerfahrungen im Lichte pädagogischer Aufgaben von Schule	248
TEIL III: Resümee und Ausblick		255
5 Zusammenfassung und Fazit		257
6 Diskussion und Perspektiven		263
Bibliographie		265
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis		279
Anhang		280
	Leitfaden für das Forschungsgespräch mit den Schülerinnen und Schülern	280
	Schreiben zur Information der Eltern der Schülerinnen und Schüler	282

Vorwort

Die vorliegende Publikation ist eine leicht überarbeitete Version meiner Dissertation, die ich im September 2016 an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck einreichte. Allen Organisationen und Personen sei herzlich gedankt, die dieses Werk gefördert haben. Ein Druckkostenzuschuss der Universität Innsbruck ermöglichte die Veröffentlichung in Buchform, ein Doktoratsstipendium des Bundesministeriums für Bildung (vormals BMUKK) unterstützte die Erstellung der Dissertation.

Dank Univ.-Prof. Dr. Christian Kraller konnte ich meine Doktorarbeit in einem Ambiente der Wissenschaftlichkeit als Mitarbeiterin am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung an der School of Education der Universität Innsbruck abschließen.

Univ.-Prof. Dr. Peter Stöger bereicherte mein Forschen mit leisen Anregungen aus seinem Erfahrungsschatz. Meinem Erstbetreuer Univ.-Prof. Dr. Michael Schratz verdanke ich die Einbegleitung in die Wissenschaftswelt. Durch sein Zutrauen gelang es, sämtliche Hürden zu überwinden und Grenzen zu überschreiten. Bedeutsam war die Möglichkeit der Teilnahme an der Forschungsgruppe „Personale Bildungsprozesse in heterogenen Gruppen II“. Als ein Raum für Auseinandersetzung, Austausch und Diskurs befruchtete sie mein wissenschaftliches Tun. Die Forschungsinitiative von Michael Schratz brachte mich auch mit der Phänomenologie in Berührung und veränderte mein Verständnis von Lernen und Pädagogik an sich.

Als Lehrerbildnerin horche ich heute auf, wenn sich bei den Studierenden ergreifende Momente in der Begegnung mit fachlichen Themen oder Menschen abzeichnen. Ich kann die vielfältig prägende Wirkung von Bildungsinstitutionen auf die Lernenden (verantwortungs-)bewusster wahrnehmen und gestalten. Wie können wir angehende Lehrerinnen und Lehrer ermutigen und befähigen, dass sie die anvertrauten Kinder und Jugendlichen so auf dem Weg zu neuen oder veränderten Selbst-, Welt- und Fremdverhältnissen begleiten, dass sie sich ihrer Einzigartigkeit bewusst werden und die Welt verantwortungsvoll mitgestalten? Das gilt es weiterzudenken.

Für ihre tatkräftige Unterstützung und vielfache Hilfestellung, für Kritik und Feedback danke ich besonders meiner Familie.

Silvia Krenn, im Spätsommer 2017

1 Einleitung

„Durch bedeutsame Erfahrungen konstituiert sich die Geschichte eines Lebens“ (Tengelyi 2007, 341). Der Abschluss der Neuen Mittelschule bedeutet für 14-Jährige in Österreich einen entscheidenden Schritt in ihr weiteres Leben, stehen sie doch am Übergang in die Sekundarstufe II, in die Lehre oder in den Beruf. Nicht nur das Zeugnis spielt dabei eine große Rolle, sondern auch prägende Lernerfahrungen, die das Verhältnis der Jugendlichen zu sich, zu anderen und zur Welt bestimmen.

„Was bleibt?“, fragen sich wahrscheinlich viele Lehrpersonen in Bezug auf ihre Unterrichtstätigkeit, nicht nur der Pädagoge Martin Wagenschein im Titel eines Vortrags im Jahr 1969, in dem er die Ergebnisse seiner Untersuchungen des „Spät-Erfolges“ schulischer Lernprozesse, am Beispiel der Physik, präsentierte. „[E]in immer wieder unglaublicher Absturz des ‚Wissens‘ [...], und noch mehr des Verstehens, schon nach wenigen Monaten oder Jahren“ zeigte sich dem Forscher (Wagenschein 2002, 84). Man könnte Wagenschein mit der Aussage des französischen Ministerpräsidenten Edouard Herriot trösten, „*Bildung sei das, was übrigbleibt, wenn man alles vergessen hat*“ (Blumenberg 1998, 24). Das würde das Vergessen von Gelerntem legitimieren, ja geradezu herausfordern. Aber Hans Blumenberg stellt richtig, dass „die homogene Unbestimmtheit der Erinnerung“ gemeint sei, auf die man verzichten soll, nicht aber auf Bedeutsames, also auf miteinander Vernetztes (ebd., 25).

Die vorliegende Studie wandte sich an Viertklässler von Neuen Mittelschulen in Österreich und fragte sie nach dem, was sie gelernt hatten, was sie jetzt anders, neu können, wissen, verstehen, und ließ sie Ereignisse erzählen, die für ihr Lernen Bedeutung hatten. Wenn Lernende am Ende der Schulzeit von bestimmten Ereignissen erzählen, so ist davon auszugehen, dass diese bedeutungsvoll waren, weil sie über die Zeit in Erinnerung blieben oder im Forschungsgespräch wieder auftauchten. Die affektive Kraft einer Erinnerung entscheidet nach László Tengelyi darüber, ob eine Erinnerung von einer anderen Erinnerung überlagert wird oder ob Erinnerungen miteinander verschmelzen (Tengelyi 2007, 127).

Aus einer lernseitigen Perspektive, das heißt mit dem Blick auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler wurden die Erfahrungen untersucht. Michael Schratz kreierte dafür den Begriff „lernseits“ als Ergänzung zu „lehrseits“ und er betont, dass beide Perspektiven, die der Lehrenden und die der Lernenden, gemeinsam bessere Chancen für ein erfolgreiches Lernen in der Schule versprechen (Schratz/Schwarz/Westfall-Greiter 2012, 18).

Das Forschungsinteresse richtete sich auf die erinnerten Lern- und Schulerfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Ihre Erzählungen bzw. die Forschungsgespräche mit ihnen wurden transkribiert und zu Anekdoten verdichtet. Die Anekdote als Forschungsinstrument wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „Personale Bildungsprozesse in heterogenen Gruppen II. Langzeitstudie“ am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung an der School of Education der Universität Innsbruck unter der Leitung von Michael Schratz zwischen 2012 und 2015 von einer Forschungsgruppe entwickelt. Die Hauptimpulse brachten Michael Schratz und Birgit Schlichtherle ein, die Anekdotenarbeit des kanadischen Erziehungswissenschaftlers Max van Manen (1990, 2014) gab Orientierung und die Zusammenarbeit mit der Bochumer Erziehungswissenschaftlerin Käte Meyer-Drawe befruchtete das Forschungsprojekt.

Folgendermaßen wurde die Anekdote zuletzt von der Forschungsgruppe im Jahr 2015 definiert:

Eine Anekdote ist eine merk-würdige Geschichte, in der Ereignisse mit besonderer Wirkkraft pointiert verdichtet werden, welche dem/der Forscher/-in (von einem/einer Schüler/-in) aus der erinnerten Erfahrung (ihrer Mittelschulzeit) erzählt werden.

Mit der Forschungsarbeit sollen nicht Einzelfälle untersucht werden, sondern Erfahrungen als Exempel, d.h. als Erscheinungsformen des Lernens sichtbar und erfahrbar gemacht werden. Denn die Lernerfahrungen, die Schülerinnen und Schüler an Neuen Mittelschulen machen, sind nicht nur individuelle Erfahrungen, sondern sind zu einem guten Teil übertrag- und verallgemeinerbar. Als Beispiele zeigen sie Wichtiges und Merk-Würdiges, so wie das auch im anekdotischen Erzählen im Alltag passiert (van Manen 2014, 250).

Mit dem Fokus des Interesses an den Lern- und Schulerfahrungen der Schülerinnen und Schüler beschäftigte die Frage, was ihnen nahegeht, sie berührt, sie begeistert, sie enttäuscht und wie sie damit umgehen. Was holt sie aus der Reserve, was vermag sie zu bewegen und aktiv werden lassen? Was lässt sie initiativ werden und in das Unterrichtsgeschehen eingreifen? Wie gehen sie mit den Ereignissen, die ihnen widerfahren, um? Wann öffnen sie sich für Neues und Fremdes? Gibt es einen Zusammenhang dieses Umgangs mit den Dingen und Menschen mit dem Versagen und Scheitern von Schülerinnen und Schülern?

Ausgehend von der Beobachtung einer affizierenden Unterrichtssituation im Forschungsfeld kristallisierte sich das Phänomen „Ergreifen und Ergriffensein“ heraus, das den Kern des wissenschaftlichen Interesses am Lernen der Jugendlichen in dieser Studie ausmacht. Zum Ergreifen gehört wie die Kehrseite einer Medaille das Ergriffenwerden und Ergriffensein dazu. Diese beiden Seiten des gewählten Phänomens des Lernens werden analysiert, bevor die Anekdoten als verdichtete Texte der erzählten Lern- und Schulerfahrungen der beforschten Schülerinnen und Schüler mit der Brille des „Ergreifens und Ergriffenseins“ in Form von Lektüren ausgelegt werden.

Am Schluss werden die Lern- und Schulerfahrungen, mit den pädagogischen Aufgaben von Schule nach Gert J. J. Biesta (2010) durch folgende Frage verknüpft: Inwiefern erfüllte Schule ihren Bildungsauftrag und trug zur Qualifizierung, Sozialisierung und Subjektwerdung (Biesta 2010, 19ff.) der Schülerinnen und Schüler bei?

Die vorliegende Studie verortet sich wissenschaftstheoretisch in der pädagogischen Phänomenologie; sowohl das Verständnis von Lernen als auch die Methodologie und Methodik der vorliegenden Untersuchung basieren im Besonderen auf dem Gedankengut von Edmund Husserl, Käte Meyer-Drawe, Maurice Merleau-Ponty und Bernhard Waldenfels.

In folgender zentralen Forschungsfrage fokussierten sich die angeführten Überlegungen.

Wie und als was zeigt sich das Phänomen „Ergreifen und Ergriffensein“ in den Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler am Ende der vierten Klasse Neue Mittelschule?

Im Detail geht es um folgende Themenbereiche bzw. Fragen:

Das Phänomen „Ergreifen und Ergriffensein“ im Zusammenhang mit dem Lernen: Wie und als was zeigt sich das Ergriffenwerden und das Ergriffensein des Menschen sowie das Ergreifen durch den Menschen im Verhalten, Handeln und Agieren? Welche Rolle spielt das Phänomen „Ergreifen und Ergriffensein“ in Erfahrungen des Scheiterns? Was ist, wenn eine Abwärtsspirale negativer Erfahrungen einsetzt und dauerhaftes Versagen bleibt?

Die erinnerten, erzählten Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler: Was haben Schülerinnen und Schüler in ihrer vierjährigen Schulzeit erfahren? Wie und als was zeigt sich das Phänomen „Ergreifen und Ergriffensein“ darin?

- Welche Dinge, Situationen oder Menschen haben die Schülerinnen und Schüler ergriffen, was hat sie berührt, affiziert oder getroffen?
- Wie haben die Schülerinnen und Schüler auf ergreifende Ereignisse in Schule und Unterricht respondiert? Wie haben sie agiert? Was haben sie getan bzw. ergriffen?
- Welche Erfahrungen waren bildend im Sinne von wirkmächtig?
- Wie hat sich das Welt- und Selbstverhältnis der Schülerinnen und Schüler verändert? Was denken, fühlen, wissen, können, tun sie anders, neu oder bewusst unverändert? Wie zeigt es sich im Verhalten, Handeln, in der Sprache, im Erzählen?
- Wie haben Schülerinnen und Schüler Widerfahrnisse (produktiv) verarbeitet, sodass gelingende Bildungsprozesse entstanden? Wie gingen sie mit (wiederholten) negativen Ereignissen um, mit Erfahrungen des Scheiterns und dauerhaften Versagens?
- Welche Erziehungs- und Bildungsziele von Schule realisieren sich in den gemachten Lernerfahrungen?
- Zeigen sich – bezogen auf alle Fragen – Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen?

Die Wirkmächtigkeit von Lernerfahrungen an Schulen: Welche Umstände können bildende Lernerfahrungen in Schulen begünstigen, dauerhafte Versagenserfahrungen und negative Erfahrungsprozesse verhindern?

- Wie kommen Schülerinnen und Schüler vom Widerfahrnis ins (intentionale) Handeln und Tun? Wer trägt wie dazu bei, eine lernwirksame Schule zu sein?
- Wie kann Schule die Lernarrangements so gestalten, dass sie Bildungsprozesse ermöglicht und fördert?

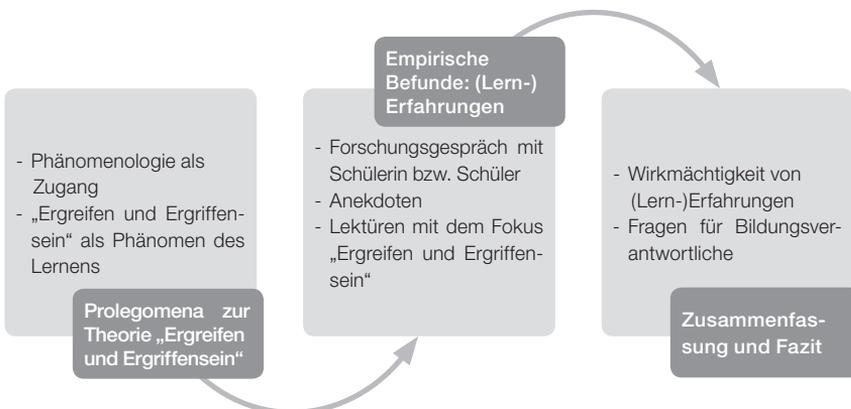


Abb. 1: Struktur der Studie

Die Studie setzt sich aus zwei Teilen zusammen, einem ersten Theorieteil, der die Phänomenologie zu Wort kommen lässt und das Phänomen „Ergreifen und Ergriffensein“ analysiert. Im zweiten empirischen Teil werden das methodische Vorgehen und die Forschungsergebnisse in Form von Anekdoten als Klangkörper erzählter Erfahrungen sowie deren Auslegung in Form von Lektüren präsentiert.

Die Schlussfolgerungen beziehen sich auf die Wirkmächtigkeit von Lernerfahrungen in ihrem Zusammenspiel von Ergriffensein und Ergreifen. Die pädagogischen Aufgaben von Schule dienen als Folie der Betrachtung. Daraus leiten sich schließlich Fragen für Bildungsverantwortliche ab.

Was und wie lernen Schülerinnen und Schüler abseits der Leistungserfordernisse, die sich in Noten ausdrücken? Was ergreift sie, wie respondieren sie, inwiefern verändert sich ihr Horizont?

Jugendliche der achten Schulstufe fragte die Autorin nach Lernerfahrungen aus ihrer vierjährigen Mittelschulzeit an österreichischen Schulen. Ihre Antworten und Erzählungen verdichtete sie zu Anekdoten – zu merkwürdigen Geschichten –, in denen Allgemeines aufleuchtet und (mit erfahrbar, reflektierbar und diskutierbar wird).

Auf dem sicheren Boden von Gewohnheiten und Routinen wächst Neues bei jenen, die offen sind für neue Erfahrungen, denn jede bewältigte Erfahrung lässt den Menschen über sich hinauswachsen. Wandelt sich mit dem Verhältnis zur Welt und zu anderen auch das Verhältnis zum Selbst im Hinblick auf ein Tun in Verantwortung, dann wirkt die Lernerfahrung bildend. Die Mädchen und Burschen erinnerten sich an scheinbar kleine Ereignisse, von denen sie in ihrem Schulalltag herausfordert und geprägt wurden. Existenzielle Erfahrungen machten sie in Bezug auf das Zusammenleben in der Klasse, eine besondere Freundschaft, das Scheitern und die Panik vor schlechten Noten.

Mit dem Buch bietet Silvia Krenn zahlreiche Anekdoten als spannende lernseitige Reflexionsimpulse für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen und für die Schulentwicklung. Mit den Theoriebausteinen zum „Ergreifensein und Ergreifen“ beleuchtet die Autorin ein bedeutsames Phänomen des Lernens und der Bildung.



Die Autorin

Silvia Krenn Mag. PhD, Jahrgang 1957, ist Senior Lecturer am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung an der School of Education der Universität Innsbruck. Davor Lehramtsstudium für Deutsch und Geographie und Unter-

richtstätigkeit an höherbildenden Schulen, Schulentwicklungsberaterin, Leiterin des Instituts für Schulentwicklung und Qualitätsmanagement an der Pädagogischen Hochschule Tirol.

978-3-7815-2219-0



9 783781 522190